**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 10 (1877)
**Heft:** 36

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 36.

# Berner Schulblatt.

Zehnter Jahrgang.

Bern — Samstag den 8. September. — 1877.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

## Die Rekrutenprüfungen und die bernische Schule.

Mg. Nachdem die Rekrutenprüfungen den Kanton Bern gegenüber den andern Kantonen im Rang ziemlich tief gestellt haben, fragen Manche verwundert, wo denn wohl der Grund einer für uns so beschämenden Erscheinung liege, und verlangen hierüber eine gründliche Untersuchung. Zu diesem Zwecke wird auch vorschlagen, die Knaben bei'm Austritt aus der Schule der Rekrutenprüfung zu unterwerfen. Es mag daher von Interesse sein, das Resultat einer derartigen Prüfung, welche im letzten Schuljahr mit allen austretenden Knaben eines Inspektoratkreises vorgenommen wurde, kennen zu lernen. Definitive Schlüsse freilich darf man daraus noch nicht ziehen, hiezu ist das Material nicht umfassend genug; es ist nur als ein Beitrag zu der Diskussion zu betrachten, welche gegenwärtig im Gange ist. Bemerkt muß noch werden, daß diese Prüfungen theils schon im Anfang des Winters, theils im Laufe desselben stattfanden und nur zum kleinern Theil am Schluß des Schuljahres vorgenommen werden konnten, wie es streng genommen der Fall sein müßte, wenn man ganz genau ermitteln wollte, was die Knaben beim Austritt aus der Schule wissen und wie viel sie bis zum Rekrutenexamen davon vergessen. Ferner ist zu beachten, daß die Sekundarschüler, welche im betreffenden Kreise ziemlich zahlreich sind, bei den hier Geprüften fehlen.

Bei den Geprüften ergab sich nach dem für die Rekrutenprüfungen festgesetzten Noten in Prozenten folgendes Resultat:

| Note | I. | II. | III. | IV. |
|---|---|---|---|---|
| Lesen . . . . | 44 | 33 | 14 | 9 |
| Aufsatz . . . | 17 | 51 | 28 | 4 |
| Rechnen . . . | 18 | 46 | 29 | 7 |
| Vaterlandskunde. | 1 | 49 | 30 | 20 |

Vergleicht man dieses Resultat mit demjenigen der Rekrutenprüfungen und bedenkt dazu noch, daß es am Schluß des Winters um einige Prozent besser ausgefallen wäre, so ist es allerdings günstiger, als dasjenige, welches uns die statistischen Tabellen über die Rekrutenexamen vorhalten, aber doch durchaus kein glänzendes. Es würde uns, wollte man daraus schon einen Schluß ziehen, ungefähr sagen: Allerdings haben die Rekruten seit ihrem Austritt aus der Schule Manches vergessen; aber Manches, was man nun von ihnen verlangt, haben sie schon damals nicht besessen. Doch, wie schon bemerkt, das statistische Material müßte viel umfassender sein, um zu sichern Schlüssen in dieser Hinsicht zu berechtigen. Man wird, wenn der militärische Vorunterricht auch für die Zeit vom 16. bis 19. Altersjahr eingeführt ist, wohl die Rekrutenprüfungen auf den Anfang dieser Periode verlegen. Damit würde man einen sichern Maßstab zur Beurtheilung der Schule und zugleich ein zweckmäßiges Mittel, die Schwachen noch zur rechten Zeit zur Fortbildung anzuhalten, gewinnen.

Wir wollen indeß diese Frage hier nicht erörtern, sondern möchten für heute auf einige Wahrnehmungen hinweisen, welche bei den erwähnten „Rekrutenprüfungen in der Schule" gemacht wurden. Wer etwa glaubt, man finde die hier zu prüfenden Knaben stets in den vordersten Reihen der Schüler, ist gewaltig im Irrthum. Befiehlst du in einer Oberschule mit drei Jahrgängen, die Unterweisungsknaben sollen die Hand aufheben, so siehst du oft noch zu hinterst viele aufgehobene Hände, wo sonst die 12- und 13-jährigen sitzen; ja du findest solche gar nicht selten auch in den Mittelklassen und zuweilen sogar in der Unterschule! Daß einzelne Schüler zurückbleiben, hat freilich nichts auffallendes und findet sich überall; aber auffallend ist gewiß diese oft unverhältnißmäßig große Zahl derer, welche niemals in die erste Klasse der betreffenden Schule kommen. Darf man nun die Schule ohne Weiteres nach diesen beurtheilen? Ist sie an ihrem Zurückbleiben schuld? Ausnahmsweise kann dieß der Fall sein, aber gewiß selten. Schaust du dir aber diese Nachzügler genau an und forschest den Ursachen ihres Zurückbleibens nach, so findest du in den meisten Fällen bald, wo es fehlt. Da siehst du jene blassen Gesichter, jene Kinder mit gedrückter Haltung und mangelhafter körperlicher Entwicklung, welche sogleich schlechte Ernährung, Schnapsgenuß in der Familie u. dgl. verrathen; ferner trifft du hier viele sog. Hofkinder, welche infolge Verloosung und Unterverpflegung fast alljährlich nicht nur die Familie, sondern auch die Schule wechseln mußten und daher zurückblieben; da sind endlich zuweilen eine ziemlich große Anzahl nicht nur schwach begabter, sondern (wenigstens für den Schulunterricht) beschränkter Schüler, von denen man dir erklärt, sie seien für alle Arbeit außer der Schule sehr klug und anstellig, so brauchbar, wie Erwachsene; aber in der Schule sei in Gottes Namen nicht viel mit ihnen anzufangen. Ein Solcher antwortete beim Rekrutenexamen auf die Frage, warum er nicht mehr wisse, ganz naiv: „I bi i d'r Schuel geng e dumme Kerl g'si u ha nüt i Chopf bracht; in üser Familie hei's alli glich; D'r Alt het's scho-n-e so g'ha."

Kann man demnach die Schule allein für die ungenügenden Leistungen solcher Schüler verantwortlich machen? Bekanntlich zeichnen sich einzelne Striche in unserm Kanton durch besonders schlechte Rekrutenexamen aus. Haben diese andere Schuleinrichtungen, andere Lehrer, andere Schulaufsicht, als der übrige Kanton? Durchaus nicht! und man weiß ja auch, wo der Fehler hier liegt. Ein Grund der schwachen Leistungen mancher unserer Schulen liegt gewiß in den socialen Schäden, an welchen wir leiden.

Wie schon bemerkt, zeichnen sich manche jener Zurückgebliebenen durch ein schwerfälliges Wesen aus. Dieser geistig schwerfällige Charakter zeigt sich aber oft bei ganzen Schulen in höherm oder geringern Grade, und es hängt das mit der Natur eines großen Theils des Bernervolks überhaupt zusam-

men. „Sind wir Berner denn dümmer, als die andern Eidgenossen?“ ruft man entrüstet aus. Das im Durchschnitt nicht, in einzelnen Punkten vielleicht sogar klüger. Aber worin besteht diese Klugheit und worin wurzelt sie? Gewiß zum geringern Theil in der „Bücherweisheit“ des Bernervolkes. Es läßt sich nun einmal nicht leugnen, daß der Berner im Allgemeinen für alles Lernen aus Büchern und in Büchern, für alles blos Theoretische und Schulmäßige gar keine besonders starke Anlage noch Neigung besitzt, vielfach eher das Gegentheil. Bei einzelnen Kindern und einzelnen Familien, tritt dies sehr deutlich hervor. Daher das häufig vorkommende Bestreben, die Kinder möglichst wenig in die Schule zu schicken und sie auch zu Hause möglichst wenig für die Schule arbeiten zu lassen. Diese Stimmung des Hauses müssen die Lehrer den Kindern oft genug auch in der Schule anspüren, und auch da, wo der gute Wille vorhanden ist, zeigt sich doch nicht selten eine große Unbeholfenheit für Schularbeit und infolge dessen auch geringere Leistungsfähigkeit hierin.

Man beachte auch bei den Erwachsenen, wie ungern sie sich meist mit Arbeiten beschäftigen, welche gewisse Schulkenntnisse und Fertigkeiten voraussetzen. Fast mit Allem, was sie zu schreiben oder schriftlich zu rechnen haben, laufen sie zum Lehrer, Notar, Gemeindschreiber ꝛc., obschon sie Vieles davon gar wohl selber machen könnten. „Mach' du m'r das; es git dir weniger z'thüe, als mir“, sagen sie dann zu ihrem Chumm'r z'Hülf. — Hat nicht auch die Statistik, welche vor einigen Jahren über die populären Bibliotheken in der Schweiz und deren Benutzung aufgenommen worden ist, das Gleiche bewiesen? Auch hier nimmt der Kanton Bern unter den Schweizerkantonen erst den **16.** Rang ein.

Aber nicht etwa nur in der Volksschule und den sie zunächst berührenden Kreisen zeigt sich dieser Zug, sondern in allen Volksschichten. Wie viele Berner zeichnen sich denn als Gelehrte oder Künstler, als Schriftsteller oder Redner (z. B. in den eidgenössischen Räthen u. s. w.) aus? Verhältnißmäßig nur wenige. Wie viele Lehrer an unsern höhern Lehranstalten sind noch Nichtberner! Und haben wir dafür etwa viele solche außerhalb unseres Kantons! Gegenüber seiner Größe gar nicht! Damit ist natürlich nicht gesagt, daß es nicht sehr viele Ausnahmen auch hier gebe, daß nicht manche Berner auch nach dieser Richtung Vorzügliches leisten. Namentlich wenn wir einen starken Anlauf dazu nehmen und uns mit Energie darauf verlegen, können wir's auch in wissenschaftlichen Dingen zu etwas Rechtem bringen. Aber der allgemeine Zug des Bernervolkes geht nun einmal nicht dahin.

Glücklicherweise besitzt der Berner dafür im Allgemeinen einen praktischen Blick und Sinn, ein praktisches Geschick, welches ihm auch bei mangelhaften theoretischen Kenntnissen glücklich über manche Schwierigkeiten hinweghilft. Manche von denen, welche es in der Schule nie weit gebracht, beweisen sich gleichwohl im spätern Leben als tüchtige Leute; es kommt dabei noch der Umstand in Rechnung, daß sich unsere Jugend, namentlich in den Berggegenden langsam entwickelt und erst spät zur Reife gelangt.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Prüfung austretender Knaben.

An ihrer Sitzung vom 4. Juli abhin hat sich die Conferenz Wohlen mit der Anregung in Nr. 11 und 22 des Schulblattes*), betreffs Prüfung austretender Knaben, beschäftigt, und auf ein Referat von St. in Uetligen hin beschlossen, frischweg in ihrem Kreis den Gedanken zu verwirklichen.

Im ganzen Gebiet löblicher Eidgenossenschaft wird allherbstlich die in's 20. Altersjahr gehende männliche Jugend von größern und kleinern Pädagogen ad coram genommen, um zu konstatiren, daß im Großen und Ganzen, auch von den primitivsten Schulkenntnissen, Nichts oder nicht viel vorhanden sei. Da werden dann die excellentesten Dummheiten etwa aus dem Aufsatz oder der Vaterlandskunde zusammengestellt und bekommt man lange Tabellen, welche beweisen, daß eine große Anzahl nicht einmal lesen und schreiben, geschweige denn das Einmaleins könne u. s. w. Daraufhin viel Debattirens über den Grund des schlechten Ergebnisses; der Eine sucht ihn in der Schule, der Andere sieht ihn in der grauenhaften Gleichgültigkeit der Ausgetretenen, und ein Dritter in Beiden. So viel ist sicher, daß dadurch die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße der Schule zugewendet, daß ein reger Eifer wachgerufen worden ist und man sich Mühe gegeben hat, den Mängeln auf den Grund zu kommen. Der neue Unterrichtsplan mit seiner Vereinfachung ist wesentlich eine Frucht dieser Prüfungen. Ob denn aber dieselben, insofern man damit der Schule auf den Zahn fühlen will, den wirklichen Stand der Schulen anzeigen, ist sehr zu bezweifeln. Erstens erscheint an diesen Prüfungen für den „großen Haufen“ eben nicht der „ganze Haufe“; gerade die Intelligentesten, Fleißigsten, Strebsamsten nehmen nicht an den allgemeinen Prüfungen des Orts Theil. Da haben wir eine Anzahl, welche sich in Specialcorps einreihen lassen und deßhalb apparte Prüfungen bestehen und zwar gut oder doch ordentlich, weil sie es auf die Ehre nehmen; eine Anzahl strebsamer Jünglinge ist abwesend. Man wird also großentheils nur Schwache, Mittelmäßige und Gleichgültige erhalten. So wenigstens ist's hier; man scheint auch anderwärts ähnliche Erfahrungen zu machen. Daß das die Noten bedeutend herabdrückt und die richtige Censur völlig illusorisch machen muß, liegt auf der Hand. Zweitens aber erscheint es sonderbar, nach 4 Jahren die Leistung der Schule eruiren zu wollen, nachdem möglicherweise in der Zwischenzeit Alles brach gelegen hat. Das würde noch in mancher andern Branche ähnlich fatale Resultate ergeben, wie hier in der Schulmeisterei. Und doch wird die Schule publicirt, wenn irgend ein alter Zögling derselben, der dem Schulmeister während der Schulzeit alltäglich den Angstschweiß aus der Stirn getrieben hat, sich an der Rekrutenprüfung mit Nullen schmückt. Liegt denn auch allemal die Schuld, daß so ein Bursche nichts kann, an der Schule oder am Lehrer? Ist seine Begabung wirklich genügend? Wurde er nicht durch gesundheitliche Umstände gehemmt? Waren die häuslichen Verhältnisse derart, daß Etwas aus ihm hätte werden können? War er nicht vielleicht mit seinem von Haus aus unterstützten Unfleiß eine bittere Pille? Das ist allermeist durchaus nicht genügend herauszubringen bei der Rekrutenprüfung; aber darum sollten die Schulen auch weniger leichthin veröffentlicht werden, wenn man nicht sicher ist, wo die Schuld liegt. Das ist Unbilligkeit und wirkt eher entmuthigend, statt Eifer erweckend. Nebenbei bemerkt: Aehnlich verhält es sich mit der Rangordnung der Kantone. Hier ist es nichts weniger als erwiesen, daß in allen Kantonen der gleiche Maßstab angelegt worden sei; ja, die HH. Experten geben selber zu, daß die Ungleichheit evident sei. Auch hier hätte man füglich mit der Veröffentlichung der Rangordnung zuwarten dürfen, bis die Experten sich gegenseitig über die Art, wie sie die Prüfungen geleitet haben, ausgesprochen hätten. Doch zurück zur einzelnen Schule. —

Um die Schulen richtig beurtheilen zu können, müßten beim Austritt die Leistungen der Einzelnen genau ermittelt werden; da könnten denn auch die übrigen, bekanntlich oft entscheidend wirkenden Momente wirklich herausgefunden und gewürdigt werden.

Ach, sie machen ja alle in diesem Zeitpunkt ein Examen, wobei die Schulcommission und der Herr Pfarrer genügend den Stand des Einzelnen wahrnehmen können, möchte vielleicht hie und da ein conservativer Schulcommissiönler sagen, wenn

*) Seit Abfassung des Referates noch einmal (Nr. 31.)

er von der Neuerung hört. Und dieß, wenn er auch wohl weiß, daß diese Examen eigentlich keine Prüfungen, sondern mehr Paraden sind. Für die Schüler soll dieser Tag ein Freudentag sein, sagen die diversen Väter und Mütter. Warum den Hannesli oder das Mareili Sachen fragen, von denen man wohl weiß, daß sie ihm nicht gegenwärtig sind? Kann man denn seine Fragen nicht so einrichten, daß der geliebte Sprößling auf die Antwort fallen muß? Der muß ein ungeschickter, tölpelhafter Schulmeister sein, der das nicht kann, oder eine „Giftchrott", wenn er es darauf anlegt, zu zeigen, wie die Aktien stehen, statt dafür zu sorgen, daß Jedes die Freude haben kann, Etwas zu sagen. So etwa wird raisonnirt; so wird's noch geraume Zeit bleiben, und so werden eben die allgemeinen Frühlingsexamen noch fortfahren müssen, Paradetage zu sein. Nun, sie mögen meinetwegen zur Freude der großen und kleinen Kinder fortexistiren, aber neben denselben halte man wenigstens mit den austretenden Knaben Einzelprüfungen nach dem Maßstab der Rekrutenprüfungen. Das ist denn auch die Meinung des Schulblattes gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Die Sprachfertigkeit.

Gedankenarmuth wird unsern Schülern vorgeworfen. Daß diese vor allem aus in den Aufsatzübungen sich zeigt, ist natürlich. Verkehrt aber wäre es, wenn Jemand glauben sollte, es könne dieser Uebelstand durch das Schreiben von Aufsätzen und durch die auf dasselbe vorbereitenden Uebungen schon gehoben werden. Es ist dieß vielmehr das Werk des gesammten Unterrichts, ganz besonders auch des Realunterrichts.

Der Gedankenschatz unserer Kinder besteht hauptsächlich aus Vorstellungen. Erst gegen das Ende der Schulzeit bilden sich klare Begriffe, und kann alsdann diese Bildung durch den Lehrer bedeutend befördert werden.

Also zu Vorstellungen, zu geistigen Bildern haben wir den Schülern zu verhelfen.

Man hat so oft geeifert gegen den unmäßigen Gedächtnißkram, mit dem die Schüler vollgestopft werden, gegen den Unterricht, in dem Zahlen und Namen die Hauptrolle spielen. Meiner Ansicht nach ein sehr berechtigtes Eifern! In Bezug auf das Gedächtniß möglichst wenig, allgemein, in runden Zahlen ꝛc. Das Umgekehrte verlangt die Vorstellungskraft. Dem Gedächtniß erschweren Einzelheiten das Behalten, der Vorstellungskraft erleichtern sie es. Ich kann mir meinen Neffen leichter vorstellen, wenn ich den weißen Hut mit dem blauen Bande, mein Elternhaus leichter, wenn ich die vor demselben stehende Linde mit allen Einzelheiten, auch die über dasselbe hinaufrankende Rebe mit in die Vorstellung aufnehme.

Da haben wir einen deutlichen Fingerzeig, wie wir beim Unterrichte verfahren sollen. Ausmalend, recht bilderreich, so daß das kindliche Auge selber zu sehen, das Ohr selber zu hören glaubt, was wir ihm über die Schranken von Raum und Zeit hinüber nahe zu bringen suchen. Also Bilder! nicht nur im Geschichtsunterrichte, auch in der Geographie, in der Naturkunde, im Deutschen, in der Religion!

Ist der kindliche Geist reich geworden an solchen Bildern, dann ruft das eine das andere hervor. Das Kind kann nicht mehr in jenes dumpfe Hinbrüten verfallen, wie wir es oft, ganz besonders beim Aufsatzschreiben, bemerken. Und über diesem Bilderschatze baut sich die Götterkraft der Phantasie auf, die aus nichts neue Welten schafft.

Hier, glaube ich, liegt ein Hauptmangel unserer Schulen, was man etwa auch mit den Worten ausgedrückt hat: „Der Unterricht ist zu wenig anschaulich." Aber es fehlt noch an etwas anderem, an der Leichtigkeit im Ausdrucke, an der Sprechfertigkeit. Jede Fertigkeit aber wird erworben durch Uebung. Darum die immer und immer wiederkehrende Forderung, die Schüler mehr zum Reden anzuhalten. Darum die Forderung: Der Lehrer muß schweigen lernen! Allerdings muß er auch reden, oft auch längere Zeit zusammenhängend reden, vortragen. Aber meiner Ansicht nach hat sich der Vortrag nur nach Minuten zu bemessen und darf nicht eine halbe Stunde oder noch länger andauern.

Wo es aber immer geht, namentlich bei Wiederholungen, und die Seele des Unterrichts ist eben doch die Wiederholung, da muß der Schüler angehalten werden zu reden, und zwar nicht nur zu antworten, in einzelnen, wenn auch vollständigen Sätzen zu antworten, sondern er muß sich üben in der zusammenhängenden Sprachdarstellung.

Alle Achtung vor jener Unterrichtsweise in Fragen und Antworten. Aber in unserer Schule darf sie nicht einseitig zur Anwendung kommen. Sie ist hauptsächlich da am Platze, wo es sich darum handelt, neues zu entwickeln, bei der Erklärung von Lesestücken, Gedichten ꝛc. Aber bei der Wiederholung sollte sie durchaus der zusammenhängenden Darstellung weichen. Die Schüler müssen selber erzählen und beschreiben. Wo dieß nöthig ist, da kann der Lehrer ganz kurz die Anhaltspunkte bieten, aber ganz kurz, z. B. in der Naturgeschichte: Nahrung, Lebensweise, Standort, Nutzen, oder in der Geographie: Größe, Lage, Grenzen, Gewässer, Pflanzenwelt, Bewohner, ihre Zahl, Beschäftigung ꝛc.

Und nur nicht zu schnell den Schülern mit Hülfe beispringen! Mag das Sprechen auch langsam gehen, die Augenblicke, die Minuten, in denen in der Schule scheinbar nichts geht, weil nichts gesprochen wird, sind doch nicht verloren. In dieser Zeit ist es, da die Kinder geistig auf's Angestrengteste arbeiten, da die Gedanken sich losringen und nach einer schönen, mustergültigen Form suchen.

Also, Kollegen, Kolleginnen, lernet schweigen, damit eure Schüler reden lernen!

---

## Schulnachrichten.

**Bern.** Regierungsraths-Verhandlungen. In Vollziehung des Großrathsbeschlusses vom 20. November 1876 wird den in Handhabung der Schulcensuren nachläßigen Gemeinden der ordentliche und außerordentliche Staatsbeitrag an die Primarlehrerbesoldung für wenigstens 1 Klasse auf ein Jahr vom 1. Weinmonat d. J. an entzogen. Es betrifft dieß je 1 Gemeinde in den Amtsbezirken Frutigen und Freibergen, je 4 in den Aemtern Münster und Laufen, 5 im Amt Delsberg und 9 im Amt Pruntrut.

Es wird 1) die Errichtung einer 3. Klasse an der Realschule in Höchstetten grundsätzlich genehmigt und hiezu eine Erhöhung des Staatsbeitrages von jährlich 2250 auf 3350 Fr. zugesichert; 2) die neue mit einer Klasse eröffnete Sekundarschule auf dem Wasen unter der Bedingung anerkannt, daß sie zu einer 2-klassigen erweitert werde, und der Schule vorläufig auf ein Jahr ein Staatsbeitrag von 1100 Fr. zugesichert. Die Beiträge werden jedoch erst ausbezahlt, wenn der Regierung der nöthige Kredit zur Verfügung gestellt sein wird.

— Langnau. (Korresp.) Den 26. August letzthin wurde hier ein kleines Jugendturnfest abgehalten. Dasselbe wurde veranstaltet durch die Primarschulkommission, welche beim Gemeinderathe den nöthigen Kredit verlangte und erhielt. Die hiesige Sekundarschule, zu dem Feste ebenfalls eingeladen, stellte ihren Turnplatz als Festplatz zur Verfügung. Das Programm hatte folgende Reihenfolge aufgestellt:

1. Mittelklassen, Ordnungs- und Freiübungen.
2. Geräthetturnen einzelner Oberschulen und der Sekundarschule an Reck, Barren und Stemmbalken.

3. Mädchenturnen. Es folgte dann eine kleine Erfrischung: Brod, Würstlein und Wein, bezahlt aus der Gemeindekasse und zum Schlusse:

4. Stabübungen der Oberklassen und der Sekundarschule.

So viel man hört, hat das Festchen im Allgemeinen recht befriedigt. Neu war bei demselben das Mädchenturnen. Es wurde dasselbe, wenn auch nicht ganz ohne Bedenken, mit in das Programm aufgenommen, damit ihm bei dem Volke mehr und mehr Eingang verschafft werde, und ich glaube, dieser Zweck wurde erreicht. Die einfachen Uebungen der Ober- und Sekundarschülerinnen haben allen Anwesenden gefallen*).

Leider konnte Hr. Turninspektor Niggeler einer an ihn gerichteten Einladung nicht Folge leisten, da er anderwärts für die Turnerei in Anspruch genommen war. Hingegen hat uns Herr Schulinspektor Schürch durch seine Anwesenheit beehrt und zum Schlusse einige kernhafte Worte an die jüngern Turner und Turnerinnen gerichtet.

— Ein kurzer Bericht über die Mittelschullehrerversammlung folgt in nächster Nummer.

**Aargau.** Am 7. August trat in Aarau die Kantonallehrerkonferenz zusammen. Es wurden behandelt die Gründung von gemischten Schulsynoden und die Revision des Schulgesetzes. Die Schulsynode — ein in den Organismus des aargauischen Schulwesens neu einzufügendes Glied — soll die gesetzliche Vertreterin des Volkes aller Kantonstheile in Sachen der Schulgesetzgebung und der allgemeinen innern Einrichtung der Schule sein; die Synodalmitglieder sollen vom Volke gewählt werden. Dieser neuen Behörde wären mindestens folgende Funktionen zuzuweisen: Wahl der Hälfte des Erziehungsrathes; Begutachtung der Schulgesetzentwürfe und Abänderungen der Lehrpläne und Reglemente für die höhern Schulanstalten; Erlaß der Lehrpläne und Reglemente und Einführung oder Abschaffung der Lehr- und Veranschaulichungsmittel für die Volksschule nach eingeholtem Gutachten der Lehrerschaft. Die Konferenz beschloß, in das Memorandum, das s. Z. über die Revision des Schulgesetzes der Behörde eingereicht werden soll, auch die Wünsche über die Einführung der gemischten Schulsynode aufzunehmen. Bezüglich der Revision des Schulgesetzes wurde beschlossen, dem Regierungsrath zu Handen des Großen Rathes das Gesuch zu unterbreiten, dieselbe anzubahnen und zwar mit Berücksichtigung folgender Grundsätze: Die Revision hat sich auf demokratischem Boden zu bewegen; es soll dem Volke mehr aktives Eingreifen in den Schulangelegenheiten gestattet und anderseits den Lehrern eine ihrer Aufgabe entsprechende Stellung geschaffen werden. Um die Leistungen der Schule intensiver zu gestalten, soll sowohl auf eine möglichst (?) zentralisirte fachmännische Aufsicht, als auf rationelle Vertheilung des Unterrichtsstoffes resp. Entlastung der 8 Schuljahre und Erweiterung der Schulzeit und auf Reorganisation der Lehrerbildung Bedacht genommen werden. Für alle Volksklassen soll es nur eine unentgeltliche Volksschule geben, das Institut der Fabrikschulen beseitigt und Privatschulen und Privatanstalten in allen Beziehungen dem Gesetze unterworfen werden. N. Z. Ztg.

---

Den Lesern des Schulblattes die nicht unerfreuliche Mittheilung, daß das Mädchenturnen bereits in mehreren Primarschulen hiesiger Kirchgemeinde als ständiges Unterrichtsfach eingeführt ist und daß es in der Sekundarschule eingeführt wurde gestützt auf ein Verlangen der Mütter.

---


## Geschäftsempfehlung.

Der Tit. Lehrerschaft die ergebene Anzeige, daß der Unterzeichnete seit kurzer Zeit das Schulmaterialiengeschäft von **J. Kißling-Läderach** übernommen hat und es unter der bisherigen Firma fortführen wird. Er wird sich bestreben, die Aufträge der geehrten Kunden pünktlich auszuführen.

Es empfiehlt sich bestens

**H. Frey-Schmid**, Lehrer.


## Kreissynode Signau.

**Versammlung, Samstag den 22. September 1877, Morgens 9 Uhr, in Langnau.**

Traktanden.

1) General Washington.
2) Nekrolog über den verstorbenen Lehrer Häusler.
3) Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

---

☞ Die Stelle einer **Klaß-** und **Fachlehrerin** (Geographie) an der Sekundarabtheilung der Einwohnermädchenschule in Bern wird hiemit auf kommendes Winterhalbjahr zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Stundenzahl 24. Besoldung 1400 Fr.

Anmeldungstermin bis 21. September. Die Anmeldung ist an den Schulvorsteher **Herrn Widmaan** zu richten.

Bern, den 4. September 1877.

(B 1735) **Die Schulkommission der Einwohnermädchenschule in Bern.**

---

## Ausschreibung

An der Sekundarschule in Meiringen ist auf kommendes Wintersemester zu besetzen eine Lehrstelle für Französich, Mathematik, Geschichte, Schreiben, Zeichnen in der Unterklasse und Turnen.

Besoldung Fr. 2100. — Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisschriften sind bis zum 23. Sept. an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Großrath Willi in Meiringen, einzusenden. —

---

## Ausschreibung.

Es wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben: An der Sekundarschule in Zweisimmen die II. Lehrerstelle. Amtsantritt mit Beginn des Wintersemesters. Fächer: Religion, deutsche Sprache, Algebra, Geometrie, Zeichnen, Geographie und Turnen. Austausch der Fächer vorbehalten. Pflichten die gesetzlichen. Besoldung Fr. 1800 in Baar mit Aussicht auf Erhöhung im Zufriedenheitsfalle. Anmeldung bis 1. Okt. nächsthin beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Gemeindraths-Präsident **Joh. Trunthart** in Zweisimmen. Die Ausweisschriften sind der Anmeldung beizulegen.

Zweisimmen, den 5. Sept. 1877.

**Die Sekundarschulkommission.**

---

## Schulausschreibungen.

| Ort. | Schulart. | Kinderzahl. | Gem.-Bes. Fr. | Anm.-Termin. |
|---|---|---|---|---|
| | 2. Kreis. | | | |
| Mannried, Zweisimmen | Oberschule | 55 | 550 | 20. Sept. |
| Reichenstein, „ | Unterschule (neu) | 40 | 550 | „ „ |
| Schwenden, Diemtigen | gem. Schule | 50 | 550 | 22. „ |
| | 4. Kreis. | | | |
| Rüschegg | gemeins. Oberschule | 60 | 850 | 20. „ |
| Hirschhorn, Rüschegg | Oberschule | 80 | 550 | „ „ |
| „ „ | Unterschule | 80 | 550 | „ „ |
| Bundsacher, „ | „ | 80 | 550 | „ „ |
| Steinenbrünnen, Wahlern | „ | 70—75 | 550 | „ „ |
| „ „ | Oberschule | 70—75 | 550 | „ „ |
| | 5. Kreis. | | | |
| Oberburg | II. obere Mittelkl | 65 | 600 | „ „ |
| „ | III. untere Mittelkl. | 65 | 600 | „ „ |
| „ | IV. C Elementarkl. | 45 | 600 | „ „ |
| | 6. Kreis. | | | |
| Thörigen | Oberschule | 45 | 800 | „ „ |
| Bützberg | Mittelklasse | 60 | 620 | „ „ |
| Neuhaus, Ochlenberg | Oberschule | 50 | 550 | 15. „ |
| Seeberg | „ | 50 | 750 | 18. „ |
| | 8. Kreis. | | | |
| Leuzigen, Arch | Oberschule (neu) | 50 | 1,000 | 20. „ |
| „ „ | untere Mittelklasse | 60 | 550 | „ „ |
| „ „ | Elementarklasse | 50 | 550 | „ „ |
| | 9. Kreis. | | | |
| Ipsach bei Nidau | gem. Schule | 40 | 600 | 22. „ |
| Merzligen | „ „ | 40 | 750 | „ „ |
| | **Sekundarschulen.** | | | |
| Kirchberg | IV. Klasse | — | 1,800 | 20. „ |
| Meiringen | — | — | 2,100 | 23. „ |

Anmerk. Die Elementarklasse IV C in Oberburg und diejenige in Leuzigen sind für Lehrerinnen.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.